

Liebe Kinder, träumt ihr auch manchmal so verrückte Sachen wie ich? Vor ein paar Tagen schien die Sonne. Ich legte mich auf eine Wiese und beobachtete die Wolken am Himmel. Irgendwann schlief ich ein und hatte einen wunderschönen Traum. Im Traum befand ich mich zusammen mit anderen in der Kirche. Ich wollte gerade mit dem Gottesdienst beginnen, da tauchte von der Seite eine Gestalt auf. Ich war so verduzt, dass ich sie erst mal gar nicht erkannte.

„Hallo, wer bist du denn?“

„Ich bin eine Lilie, sieht man das etwa nicht?“

„Doch, doch“ stammelte ich.

„Na also.“ Sie drehte sich einmal im Kreis herum und zeigte mir stolz ihre Blütenpracht:

„Und was macht ihr hier eigentlich?“

„Wir feiern Gottesdienst.“

„Gottesdienst, was ist denn das?“

Mir fiel ein, das konnte eine Blume ja nicht wissen. Also erklärte ich ihr: „Wir versammeln uns immer sonntags, um Gott zu loben und ihm zu danken, indem wir singen und beten.“

„Und dafür müsst ihr euch extra verabreden, könnt ihr das nicht auf der Wiese tun, auf der ihr lebt?“

„Wir sind Menschen, wir leben nicht auf der Wiese, sondern in Häusern.“

„In Häusern?“ Die Lilie schaute mich an, als hätte ich etwas ganz Dummes gesagt. „Aber warum denn das? Braucht ihr keine Sonne und kein Wasser?“

„Doch, ab und an gehen wir aus dem Haus heraus, besonders wenn die Sonne scheint, aber das Wasser bekommen wir aus der Leitung in der Küche.“

„Ihr seid ganz schön kompliziert, ihr Menschen, müsst extra eure Wiesen, äh Quatsch – Häuser verlassen, um die Sonne zu spüren und Wasser trinkt ihr aus der Leitung, statt euch einfach wie wir Blumen vom Regen erfrischen zu lassen.“

„Wie gesagt, wir sind Menschen und keine Blumen.“

„Und was macht ihr sonst noch so in eurem Gottesdienst?“

„Wir lesen in der Bibel. Das ist das große Buch, das auf dem Tisch da liegt. Ich zeigte der Lilie den Altar mit der Bibel. „Da stehen Geschichten drin, die Menschen mit Gott erlebt haben.“

„Wir Blumen erzählen uns auch gern Geschichten von Gott, aber dazu brauchen wir kein Buch. Wir gucken einfach in den Himmel oder beobachten die Tiere und schon fällt uns was ein.“ Die Lilie dachte eine Weile nach und fragte dann: „Kommen auch Blumen in eurem Buch vor? Wie hieß das nochmal?“

„Die Bibel. Ja, an einer Stelle sagt Jesus sogar ...“

„Wer ist denn jetzt schon wieder ... dieser Jesus?“

„Jesus hat viele Geschichten erzählt, die dann in der Bibel festgehalten wurden.“

„Hat der auch in einem Haus gewohnt?“

„Manchmal, aber die meiste Zeit war mit seinen Freunden auf Wanderschaft und hat oft auch im Freien übernachtet. Einmal stand er auf einem Berg, deshalb nennt man das die Bergpredigt. Die Zuhörer saßen auf der Wiese. Und das, was Jesus zu ihnen sagte, wird dir gefallen.“

„Was denn?“, fragte die Lilie neugierig.

„Jesus sagte, nehmt euch ein Beispiel an den Vögeln und Lilien?“

„Siehst du! Und warum feiert ihr immer noch in Häusern Gottesdienste und nicht auf der Wiese wie die Vögel und wir Blumen?!“

„Aber Jesus sagte nicht, wir sollten wie die Vögel und Blumen leben, sondern uns an ihnen ein Beispiel nehmen.“

„Du bist ja ein Neunmalkluger! Macht das einen Unterschied?“

„Ich denke schon. Aber erzähl mal, wie lebt es sich als Blume?“

„Ach, ich kann mich nicht beklagen. Ich wohne mit meinen Freunden auf einer wunderschönen Wiese. Da gibt es für uns genug Wasser und reichlich Sonne. Jedes Jahr wachsen wir wieder neu und haben prächtige, Blüten. Selbst wenn es mal tagelang regnet oder eine Schnecke an uns rumknabbert, wirft uns das nicht aus der Bahn. Wir haben, was wir zum Leben brauchen und sind gut versorgt.“

„Jetzt kapiere ich, was Jesus meinte, wenn er sagt, wir sollten uns ein Beispiel an euch Lilien nehmen: Seht, wie die Lilien auf den Feldern wachsen! Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider, doch ich sage euch: Nicht einmal König Salomo bei all seinem Reichtum war so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen. Gott sorgt für sie.“

Plötzlich tauchte von der anderen Seite eine stachelige Gestalt auf.

Die Lilie rief: „Sieh da, der Herr Kaktus, lange nicht gesehen. Komm mir bloß nicht zu nah mit deinen Stacheln, sonst tust du mir weh.“

„Ganz so einfach scheint euer Leben doch nicht zu sein. Mögt ihr beide euch nicht?“, fragte ich.

„Der lebt nicht auf meiner Wiese, da ist es dem Herrn zu nass. Außerdem würde er uns ja pieken.“

„So geht es mir immer“, klagte der Kaktus. „Keiner will mich berühren! Was kann ich denn dafür, dass ich Stacheln habe?“

„Ach Kaktüschen, so war das nicht gemeint. Eigentlich mag ich dich so wie du bist. Manchmal wünschte ich, ich hätte auch Stacheln und könnte mich besser wehren.“

„Ja, vor meinen Stacheln fürchten sich die Tiere, die an mir herumknabbern wollen. Leider auch die, die es gut mit mir meinen.“

„Sorgt Gott auch für dich, Kaktus?“, wollte ich wissen. „Von dir steht nämlich nichts in der Bibel.“

„Klar, zum Glück lässt er es nicht immer regnen, das würde ich nicht aushalten. Ich suche mir stets trockene Plätze, am liebsten wachse ich in der Wüste, denn da gibt es viiiiiel Sonne, die brauche ich besonders.“

„Nanu, da kommt ja noch eine Blume. Dich kenne ich, du bist doch ein Gänseblümchen oder?“

„Ja“, hauchte das Gänseblümchen kaum hörbar.

„Erzähl, sorgt Gott auch für dich?“

„Ich rede nicht so gern vor vielen Leuten, das macht mich verlegen.“

„Sei nicht so bescheiden“, ermutigte der Kaktus das Gänseblümchen. „Du bist wunderschön und wächst überall auf der Wiese und im Garten.“

„Aber die meisten Leute sehen mich kaum. Manchmal trampeln sie sogar auf mir herum und merken es gar nicht. Ich bin weder so berühmt, dass ich wie die Lilie in der Bibel stehe, noch habe ich Stacheln wie der Kaktus.“

„Aber die Kinder lieben euch Gänseblümchen“, tröstete sie der Kaktus. „Sie pflücken euch und machen daraus tolle Kränze. Mit mir schmückt sich niemand“

„Das stimmt, für die Kinder bin ich was Besonderes. Ich bin auch recht genügsam, brauche nur etwas Sonne und Wasser zum Wachsen. Alles in allem fühle ich mich von Gott umsorgt.“

Noch eine Blume gesellte sich dazu: „Beneidenswert, so genügsam wie das Gänseblümchen wäre ich auch gern.“

„Wer bist du noch mal?“

„Eine Orchidee. Ich benötige spezielle Pflege und ganz weiches Wasser, nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig.“

„Die Orchidee ist das Sensibelchen unter uns Blumen“, rief die Lilie.

„Manche nennen mich Heulsuse, weil ich so empfindlich bin. Dafür bewundern mich andere umso mehr. Es gibt Gärtner, die züchten nur mich allein, darauf bin ich stolz. Heikel wird es jedoch, wenn ich umgepflanzt werde. Das braucht achtsame Hände, sonst gehe ich ein.“

„Vielleicht seid ihr so nett und schenkt mir auch mal etwas Aufmerksamkeit“, brummte es auf einmal von der Seite.“

„Du bist bestimmt der Löwenzahn.“

„Immerhin erkennst du mich noch. Obwohl ich wie die anderen eine Blume bin, versuchen viele Menschen mich aus ihrem Garten zu vertreiben. Sie reißen mich aus oder besprühen mich sogar mit Gift. Aber das macht mir überhaupt nichts. Ich bin nämlich hart im Nehmen. So leicht kriegt mich keiner unter. Eine kleine Spalte im Beton genügt und ich bin wieder da. Ich Sorge schon für mich.“

„Das schaffst du ganz allein?“, erkundigte ich mich.

„Nicht ganz, ein bisschen Erde brauch ich schon und ein paar Spritzer Wasser und Sonne natürlich. Aber Gott ist ja nicht kleinlich. Auch ich bekomme, was ich zum Leben brauche, obwohl das manchen Menschen nicht passt, aber Gott sorgt auch für mich!“

„Ihr Blumen seid so bunt und verschieden. Einfach phantastisch.“

„Ihr Menschen seht doch auch nicht alle gleich aus“, sagte das Gänseblümchen.

„Stimmt und wir haben wie ihr unsere Stärken und Schwächen, unsere Eigenheiten und Besonderheiten.“

„Gibt es auch Menschen mit Stacheln?“, wollte der Kaktus wissen

„Und schüchterne?“ hauchte das Gänseblümchen.

„Und Sensibelchen?“

„Und ob, es gibt Menschen, die können ganz schön pieksig werden, wenn man ihnen zu nahe kommt, dann gibt es welche, die sind eher zurückhaltend, wie du Gänseblümchen. Oder hartnäckig wie der Löwenzahn. Oder eben empfindlich wie die Orchidee, aber dafür haben sie andere Begabungen, sie können z. B. ein Instrument spielen oder Kopfstand machen oder spannende Geschichten erzählen.“

„Wie dieser, äh, wie hieß er noch mal, äh Jesus“, sagte die Lilie. „Aber warum hat er ausgerechnet mich als Vorbild genannt, wo doch jede Blume wie jeder Mensch seine Vorzüge hat?“

„Stell dir vor“, gab der kluge Kaktus zu bedenken, „er hätte von allen Blumen gesprochen, das hätte doch Stunden gedauert.“

„Stimmt, ihr Menschen lebt ja nicht auf der Wiese, sondern in Häusern, in die ihr abends wieder zurück müsst und so hat er nur von einer Blume gesprochen.“

„Genau, um uns zu sagen, macht euch mal nicht so viele Gedanken und Sorgen. Nehmt euch ein Beispiel an der Lilie auf dem Feld. Sie vertraut darauf, dass Gott sich um sie kümmert und für sie sorgt.“

„So wie er sich um alle anderen Blumen sorgt“, brummte der Löwenzahn.

„Und die Bäume und Sträucher, die Tiere und Menschen.“

„Trotzdem verstehe ich nicht, warum ihr unbedingt in einer Kirche Gottesdienst feiern müsst. Wo doch sogar Jesus wie eine Blume auf einer Bergwiese von Gott erzählt.“

In dem Moment, in dem ich der Lilie antworten wollte, wachte ich aus meinem Traum auf und entdeckte Blumen, die ich zuvor gar nicht gesehen hatte. Sogar eine Lilie war darunter. Nur, dass die natürlich nicht sprechen konnte. Trotzdem sagte ich zu ihr, während ich an ihrer Blüte schnupperte: „Recht hast du, Lilie, wir sollten auch mal Gottesdienst mit Vögeln und euch Blumen auf der Wiese feiern. Den Kindern zumindest würde das bestimmt gefallen.“

Oder was denkt Ihr Kinder?

Es grüßt Euch, liebe Kinder, Euer Pfarrer Stefan Fritsch